

# - Kokarden -

## Die Geschichte der Pickelhauben-Kokarden

*VORWEG MÖCHTE ICH FOLGENDEN PERSONEN FÜR IHR FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG DANKEN, DA ICH INFORMATIONEN UND BEISPIELBILDER VON IHNEN VERWENDEN DURFTE. MEIN DANK RICHTET SICH AN JAMES LEBRASSEUR, JOHN MANN, JOHN SCHULER, TONY SCHNURR, BERNARD VITTE UND BRIAN LORÉE*

Schon zur Zeit des Rittertums wurde am Helm irgend eine Art von Abzeichen getragen. Diese Sitte wurde später in Form der Kokarde an den Kopfbedeckungen weitergepflegt. Ursprünglich wurden im 17. Jahrhundert farbige Bandschleifen zur Unterscheidung der Kompanien einzelner Truppenkörper an den Kopfbedeckungen getragen. Aus diesen entstanden zunächst die Rosetten, indem man die Bänder überkreuz legte und sie mithilfe eines Knopfes an der Kopfbedeckung befestigte. Für militärische Zwecke fertigte man diese Rosetten aus beständigeren Materialien wie Leder oder Blech und bemalte sie in den Landesfarben. Damit war die zuletzt bekannte Form der Kokarde entstanden.

Die frühesten Kokarden als Zeichen eines Herrscherhauses war die orangefarbene Kokarde der Oranjer. Durch die Französische Revolution und Napoleons Kriegszüge durch ganz Europa wurde die Idee der National-Kokarde dann weit verbreitet.

In den Armeen Deutscher Armeen wurde sie um 1810 allgemein eingeführt. Sie diente zuerst nur dazu die regionale Herkunft des Trägers aufzuzeigen, später konnte man durch sie aber auch grob auf den Rang des Trägers schliessen, da sie für Mannschaften und Offiziere (noch später auch Unteroffiziere mit Portepe) unterschiedlich gestaltet war. In den Deutschen Staaten wurde sie an allen militärischen Kopfbedeckungen (mit Ausnahme der Grenadiersmützen) getragen, dieses Essay geht aber nur auf die Kokarden an den Pickelhauben ab 1842 ein.

Lange wurde in Preussen und in den Deutschen Staaten nur die Landeskokarde auf der rechten Seite getragen, welche wie bereits erwähnt stets in den Farben des Vaterlandes gestaltet war. Mit den Abschlüssen der Militär-Konventionen für den Norddeutschen-Bund und der Gründung des Deutschen Kaiserreiches (siehe 1867-1871) wurden aber die Armeen vieler kleinerer Deutscher Staaten in die Preussische Armee integriert. Die Soldaten dieser Länder trugen daher die Preussische Kokarde auf der linken-, und die Kokarde ihres Heimatlandes auf der rechten Seite. Weit nach der Gründung des Kaiserreiches wurde dann im Jahr 1897, dem Jahr in dem der Reichsgründer Kaiser Wilhelm I. seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte, die Deutsche Reichskokarde in Schwarz-Weiß-Rot, bzw. Schwarz-Silber-Rot für die Offiziere, allgemein eingeführt. Durch die Einführung der Reichskokarde wechselte die Landeskokarde auf die linke Seite und die Reichskokarde nahm den Platz auf der rechten Seite des Helmes ein. Bei den außer-preussischen Ländern, deren Armeen um 1870 in die Preussische Armee integriert wurden, trugen die Soldaten ab 1897 die Kokarde ihres Heimatlandes auf der linken Seite und legten die Preussische Kokarde ab.

**Die neuartigen Pickelhauben samt Kokarden in den Farben des jeweiligen Landes (zumeist nach preussischem Vorbild gefertigt) wurden wie folgt in den Armeen der Deutschen Staaten eingeführt:**

Königreich Preussen 1842	1843 Großherzogtum Oldenburg
Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, 1845 Herzogtum Sachsen-Altenburg, Fürstentum Reuss (ältere und jüngere Linie), Herzogtum Anhalt, Fürstentum Lippe-Detmold, Fürstentum Schaumburg- Lippe, Fürstentum Waldeck, Freie Hansestädte Bremen, Hamburg und Lübeck	1848 Königreich Bayern (Landwehr), Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz
Großherzogtum Baden, Großherzogtum 1849 Hessen	1850 Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Fürstentum Schwarzburg- Sondershausen
Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, 1853 Herzogtum Sachsen-Meiningen	1867 Königreich Sachsen
Königreich Württemberg, Reichsland 1871 Elsass-Lothringen	1886 Herzogtum Braunschweig, Königreich Bayern (ganze Armee)

## Die Farben der Landeskokarde (Aufzählung von Innen nach Außen) der verschiedenen Deutschen Staaten waren wie folgt:

- Preußen:	Schwarz-Weiß-Schwarz
- Bayern:	Weiß-Hellblau-Weiß
- Sachsen:	Weiß-Grün-Weiß
- Württemberg:	Schwarz-Rot-Schwarz (oder Rot mit schwarzem Rand)
- Baden:	Gelb-Rot-Gelb (oder Rot mit gelbem Rand)
- Hessen-Darmstadt:	Weiß mit 2 roten Ringen
- Mecklenburg-Schwerin und Strelitz:	Rot-Gelb-Blau
- Oldenburg:	Blau-Rot-Blau
- Sachsen-Weimar-Eisenach:	Schwarz-Grün-Gelb
- Braunschweig:	Lichtblau-Gelb-Lichtblau
- Anhalt:	Grün
- Die 3 Großherzogtümer Sachsen's:	Weiß-Grün -Weiß (bis 1867)
- Schwarzburg-Rudolstadt:	Weiß-Blau-Weiß (bis 1867)
- Schwarzburg-Sondershausen:	Weiß-Blau -Weiß
- Reuß:	Schwarz-Rot-Gelb
- Schaumburg-Lippe:	Blau-Rot-Weiß (oder Weiß-Rot-Weiß)
- Lippe-Detmold:	Gelb-Rot-Gelb (oder Rot mit gelbem Rand)
- Waldeck-Pyrmont:	Schwarz-Rot-Gelb (oder Rot mit gelbem Rand)
- Hamburg, Bremen, Lübeck:	Weißer Kokarde mit rotem Malteser-Kreuz (bis 1897)

### 1867 wurden folgende Landeskokarden modifiziert:

- Die 3 Sächsischen Großherzogtümer:	Grün-Weiß-Grün
- Schwarzburg-Rudolstadt:	Blau-Weiß-Blau
- Schwarzburg-Sondershausen:	Weiß-Blau-Weiß

### 1897 wurden folgende Landeskokarden modifiziert:

- Sachsen-Weimar-Eisenach:	Schwarz-Gelb-Grün
- Bremen:	Kokarde hatte kein Kreuz mehr in der Mitte, Farben waren jetzt Weiß-Rot-Weiß
- Hamburg:	Das Kreuz war jetzt ein Hanseaten-Kreuz (ohne die keilförmigen Einkerbungen an den Enden)
- Lübeck:	Das Malteser-Kreuz ging nicht mehr bis zum Rand der Kokarde, sondern Endete etwas über der Hälfte vom Radius

*MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS WURDE IN DEUTSCHLAND LANGSAM VOM ZÖLLISCHEN- AUF METRISCHE EINHEITS-SYSTEM UMGESTELLT UND DIE MAßVORGABEN DESHALB NEU GERUNDET. DA ZUVOR ABER JEDES LAND SEINE EIGENE DEFINITION FÜR 1 ZOLL HATTE, SIND GRÖßERE MAß-SPANNEN AUCH BEIM KOKARDEN-DURCHMESSER, GERADE AN FRÜHEN HELMEN, DURCHAUSS NORMAL. AUS DIESEM GRUND GEBE ICH DIE KOKARDEN-DURCHMESSER IN SPANNEN VON 5 MM AN.*

## 1842 (Preussen)

In diesem Jahr wurde Pickelhaube M/42 in Preussen eingeführt.

- ❖ **Mannschaften:** Die Kokarde bis zum Vize-Feldwebel bestand aus einer geschwärzten, wellig gepressten Lederscheibe mit 2 mm Dicke, gezacktem Rand und einem Durchmesser von 70 - 75 mm. Rund 7 - 8 mm vom gezackten Rand entfernt wurde ein rund 5 mm breiter weißer Ring aufgemalt (Bild 1).
- ❖ **Offiziere:** Feldwebel und Offiziersränge trugen ebenfalls eine lederne Kokarde mit einem Durchmesser von 70 - 75 mm und 2 mm Dicke, jedoch hatte sie anstelle des aufgemalten weißen Ringes der Mannschafts-Kokarde einen versilberten Metall-Ring, der mit einer Zierprägung in Form

einer diagonalen Schraffur dekoriert wurde (Bild 2). Dadurch ähnelt der Ring einer Kordel, die damals gern als Zierde für verschiedenste Gegenstände verwendet wurde.

❖ **Offiziere im Leib-Kürassier-Rgt. Nr. 1:** Aufgrund der Regiments-Geschichte trugen die Offiziere dieses Regiments auch an der Metall-Pickelhaube von Beginn an eine Kokarde in Alt-Hessischer Form, welche in diesem Essay als „Extra-Typ 1“ beschrieben wurde, entsprach. Sie bestand aus einer schwarz lackierten und in Falten gepressten Scheibe aus Silber mit einem unlackierten Randstreifen. Zudem waren sie an einer Seite abgeflacht und spätestens ab 1896 nur noch 50 mm groß (siehe Bekl.Vorschrift für Offiziere - Teil 2 von 1896).



BILD 1: LEDERNE MANNSCHAFTS-KOKARDE 1842, 70 - 75 MM DURCHMESSER MIT WEISS AUFGEALTEM RING

BILD 2: LEDERNE OFFIZIERS-KOKARDE 1842, 70 - 75 MM DURCHMESSER MIT VERSILBERTEN METALL-RING

## 1844

❖ **Unteroffiziere mit Portepee:** Am 9.3.1844 erhielten Unteroffiziere mit Portepee das Recht die Offiziers-Kokarde zu tragen. Portepee-Fähnriche und Musikmeister mussten sie sich aber auf eigene Kosten beschaffen.

*(Str.-M. v. 9. März u. 11. Mai 1844, 26. März 1847). Die zum Tragen des silbernen Portepees Berechtigten dürfen auch die schwarz-silberne Kokarde tragen, Portepee-Fähnriche und Musikmeister müssen sich dieselbe jedoch selbst beschaffen.*

Dienst-Vorschriften der Königlich Preussischen Armee: Innerer Dienst, Garnisonsdienst - Bände 1-2, Seite 69 (<http://books.google.de>)

## 1846

- **Mannschaften:** Da die Farbe auf dem Leder schlecht hielt, wurde am 27.10.1846 per AKO gestattet Kokarden aus Wolle zu tragen (Bild 3).
- **Offiziere:** Offiziere trugen damals vielfach Kokarden aus Seide (Bild 4). Da diese aber nicht sehr Haltbar waren, stellte man später auf metallene Kokarden um.



BILD 3: WOLLENE MANNSCHAFTS-KOKARDE, 70 - 75 MM DURCHMESSER

BILD 4: SEIDENE OFFIZIERS-KOKARDE, 70 - 75 MM DURCHMESSER

## 1848-1851

In der Revolutions-Zeit vom 21.3.48 bis 14.3.51 wurde links eine "Deutsche Kokarde" in „Schwarz-Rot-Gold“ (Aufzählung von Innen nach Außen) an den Helmen der Deutschen Staaten getragen (Bild 5). Dieser Kokarden-Typ wurde aber nach dem Scheitern der Revolution wieder abgelegt.



BILD 5: SEIDENE „DEUTSCHE KOKARDE“ VON 70 - 75 MM DURCHMESSER (QUELLE: [HTTP://MASAS-ATTIC.JUGEM.JP/?EID=149](http://MASAS-ATTIC.JUGEM.JP/?EID=149))

## 1857

Ende 1857 wurde die Pickelhaube M/57 eingeführt und entschieden die Kokarden aus einem haltbareren Material zu fertigen. Da der Lack auf dem Leder leider nicht gut hielt und die Stoff-Kokarden nicht sehr langlebig waren, war dies ein längst überfälliger Schritt.

❖ **Mannschaften:** Die Kokarde war nun eine in Falten gepresste metallene Scheibe, immer noch mit einem Durchmesser von 70 - 75 mm und einem farbig aufgemalten Ring (Bild 6). Mittig hatte sie ein ca.

8 - 9 mm großes Loch zur Befestigung unter der Schuppenkette. Das Material war zumeist Eisenblech, in Baden wurde jedoch bevorzugt Messingblech verwendet, da sie so nicht lackiert werden musste und nur ein roter Ring aufgemalt werden musste.

- ❖ **Offiziere:** Die Kokarden der Offiziere wurden jetzt ebenfalls aus Metall gefertigt. Jedoch wurde der Ring nicht aufgemalt, sondern war wie zuvor ein versilberter Aufsteckring aus Metall (Bild 7).



BILD 6: METALL-KOKARDE M1857, MIT 70 - 75 MM DURCHMESSER



BILD 7: METALL-KOKARDE M1857 FÜR OFFIZIERE, MIT 70 - 75 MM DURCHMESSER

- ❖ **Issue-Helme:** Umgerüstete Helme behielten zumeist ihre alten Kokarden. Um Kosten zu sparen wurden die geplanten Tragezeiten für Kokarden, die damals 5 Jahre betrug, wenn möglich eingehalten.

## 1862

Im Jahr 1862 wurde ein neues Modell des Kürassier-Helmes eingeführt, welches auch eine kleinere Kokarde mit sich brachte.

- ❖ **Metall-Helme:** Der Kokarden-Durchmesser für die metallenen Kürassier-Helme, der zuvor mit dem Durchmesser der Kokarden an den Lederhelmen identisch war, wurde für Mannschaften und Offiziere auf 60 - 65 mm verringert. Dieser Kokarden-Durchmesser wurde für alle metallenen Pickelhauben, auch für die später aufkommenden Metall-Helme der Jäger zu Pferde, bis zuletzt beibehalten.

## 1867

- ❖ **Mannschaften:** Am 16.3.67 wurde die Helm-Höhe erneut reduziert und damit einher wurde auch der Kokarden-Durchmesser erstmalig angepasst. Die Mannschaften-Kokarde wurde auf einen Durchmesser von rund 50 mm verkleinert (Bild 8).

- ❖ **Offiziere:** Auch die Offiziere erhielten am 2.5.67 einen niedrigeren Helm M/67. Für sie wurde aber ein ganz neues Kokarden-Modell eingeführt, welches sich in Größe und Gestaltung von der Mannschaften-Kokarde unterschied. Die „Doppelring“ oder „Zwillingsring“ Kokarde hatte einen Durchmesser von 55 mm und einen neu gestalteten versilberten Aufsteckring von 5 mm Breite. Dieser bestand aus 2 miteinander verbundenen Ringen von 2,5 mm Breite, die mit leicht erhöhten dünnen Rändern (der innere Rand war manchmal auch nur gepunktet) eingefasst waren. Auf der Fläche zwischen den erhöhten Rändern wurde meist ein dekoratives Fischgrätmuster eingepreßt (Bild 9 rechts). Unterschiedliche Designs lassen aber auf etwas Gestaltungsspielraum seitens der Hersteller schliessen. Vom äußeren gezackten Rand der Kokarde sollte laut Vorschrift noch ein ca. 8 mm breiter Ring zu sehen sein.



BILD 8: KOKARDE M1867 MIT 50 MM DURCHMESSER

- ❖ **Unteroffiziere mit Portepee:** Nachdem die Offiziere die Doppelring-Kokarde erhielten, trugen Unteroffiziere mit Portepee eine Kokarde im Stil der alten Offiziers-Kokarde weiter. Wie die Mannschaften-Kokarde hatte sie jedoch einen Durchmesser von rund 50 mm (Bild 9 links).
- ❖ **Sachsen** führte die Pickelhaube ein. Die Sächsischen Kokarden der vorherigen Helme wurden unverändert übernommen und hatten einen Durchmesser von nur 47 mm (2 Zoll).



BILD 9: KOKARDEN FÜR UO MIT PORTEPEE 50 MM (LINKS) UND OFFIZIERE MIT DOPPELRING 55 MM (RECHTS)

## 1871

- ❖ Nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches übernahm am 25.9.1871 auch das Königreich Württemberg die Pickelhaube nach preussischem Vorbild. Die Württembergische Kokarde nach badischem Vorbild wurde weiterhin getragen, es gab sie aber auch nach preussischem Vorbild, mit gezacktem Rand.

♦ Ebenfalls wurde der preußische Helm in den nun wieder Deutschen Reichslanden Elsass und Lothringen eingeführt.

## 1867 - 1871

Mit Abschluss der Militär-Konventionen von Preussen und vieler kleinerer Deutscher Fürstentümer in den Jahren 1867/1868, sowie nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches im Jahr 1871, wurden nach einer Heeres-Reorganisation die Truppen kleinerer Deutscher Bundesstaaten in die Preussische Armee integriert und die Vorschriften der Armeen größerer Staaten mit den Preussischen harmonisiert. In allen Fällen, wo von den Offizieren und Mannschaften neben der Preussischen- auch die Landeskokarde am Helm anzulegen war, wurde die Preussische Kokarde an der rechten Seite und die Landeskokarde an der linken Seite getragen:

- a) Die Preussische- und die heimatliche Landeskokarde trug jeder nicht-preussische Soldat, der in einer Preussischen Einheit diente die nicht in seinem Heimatland stationiert war. Ferner alle braunschweigischen Staatsangehörigen, die Offiziere der anhaltischen und thüringischen Infanterie-Regimenter Nr. 93 bis 96, aus Sachsen-Weimar, aus den 3 sächsischen Großherzogtümern, aus Reuß und aus Schwarzburg, sowie die Offiziere der badischen Truppenteile (mit Ausnahme der Generale und des Generalstabes, die nur die Preussische Kokarde trugen).
- b) In Bayern, Sachsen, Württemberg und Mecklenburg wurde allein die Landeskokarde getragen. Ebenso trugen die Mannschaften der anhaltischen und thüringischen Infanterie-Regimenter Nr. 93 bis 96, aus Sachsen-Weimar, aus den 3 sächsischen Großherzogtümern, aus Reuß und aus Schwarzburg nur die Landeskokarde am Helm.
- c) In Oldenburg trugen die Offiziere nur die Preussische Kokarde. Die zum stehenden Heer gehörenden oldenburgischen Mannschaften trugen, sofern sie oldenburgische Staatsangehörige waren, die Preussische und die Landeskokarde am Helm.
- d) Die Mannschaften der badischen Truppenteile trugen nur die Badische Kokarde am Helm. Die Offiziere der zum 14. (Badischen) Armeekorps abkommandierten Preussischen Regimenter legten hingegen die Badische Kokarde nicht an und trugen nur die Preussische Kokarde.

## 1886

Nachdem ihre Herrscher Herzog Wilhelm von Braunschweig (†1884) und König Ludwig II. von Bayern (†1886) kurz hintereinander verstarben, die sich bisher gegen eine Einführung der Pickelhaube verweigert hatten, führten Braunschweig und Bayern den Helm nun doch ein. Die Kokarde bestand in Braunschweig aus Eisen- oder Messingblech, in Bayern aus Neusilber- oder Eisenblech.

## 1887

♦ **Mannschaften:** Durch Einführung der neuen Kinnriemen-Befestigung mit Haken und Dornschnalle für den Helm M/87 (Bild 10) wurden zusätzliche kleine Löcher in den inneren Kranz der Kokarde gestanzt (Bild 11). Diese waren zum Befestigen der Haken-Befestigung notwendig, damit diese sich nicht verdrehen konnten. Auch manch ältere Kokarden wurden mit dem zusätzlichen Loch für die Haken-Befestigung nachgerüstet.



BILD 10: HELM M87 MIT DER BESONDEREN KINNRIEMEN-BEFESTIGUNG      BILD 11: KOKARDE MIT LOCH FÜR M87 KINNRIEMEN-BEFESTIGUNG

## 1891

♦ **Mannschaften:** Da die Haken-Befestigung sich als unpraktisch erwies wurde für die Mannschaften bereits 1891 eine neue Kinnriemen-Befestigung eingeführt. Die M/91-Kinnriemen-Befestigung bestand aus einem kleinen zylindrischen Knopf mit einem nach Hinten gerichteten Pfeil daran (Bild 12). Durch diesen konnte die Metallschleife des Kinnriemens, die mit einer passende Kerbe versehen war, nicht verloren gehen, da man den Kinnriemen nur nach Hinten gerichtet abnehmen konnte. Für die neue Befestigung wurde das zentrale Aufnahmeloch der Kokarden auf 14 - 15 mm vergrößert, der Durchmesser betrug 1891 aber immer noch 50 mm (Bild 13).



BILD 12: HELM M91 MIT DER NEUEN KINNRIEMEN-BEFESTIGUNG



BILD 13: KOKARDE M91 FÜR MANNSCHAFTEN, D=50MM UND 14 - 15 MM AUFNAHMEBOHRUNG



BILD 14: ISSUE KOKARDE M91 FÜR MANNSCHAFTEN MIT V-FÖRMIGER NUT



BILD 15: BEISPIEL EINER OFFIZIERSKOKARDE MIT M91-ANPASSUNG

- ❖ **Unteroffiziere mit Portepee:** Die Kokarde für Unteroffiziere mit Portepee hatte ebenfalls noch einen Durchmesser von 50 mm und erhielt die vergrößerte Aufnahmebohrung von 14 - 15 mm für die neue Kinnriemen-Befestigung. Wie zuvor hatte sie aber den versilberten Aufsteckring im Design der alten Offizier-Kokarde.
- ❖ **Issue-Kokarde:** Ältere Kokarden wurden einfach aufgebohrt und manchmal auch nach sächsischem Vorbild mit einer V-förmigen Einkerbung versehen, um sie über den M/91-Befestigungsknopf zu schieben (Bild 14). Teilweise wurden aber auch nur 2 kleine Löcher neben die kleine Aufnahmebohrung von 8 - 9 mm Durchmesser gesetzt, womit die Kokarden über die Arretierung-Zapfen des M91-Knopfes geschoben werden konnten (Bild 15/16). Die letzt genannte Anpassung hatte sogar den Vorteil das die Kokarden selbst dann nicht verloren gehen konnten, wenn der Kinnriemen abgenommen wurde.



BILD 16: M91-KNOPF MIT ARRETIERUNGS-ZAPFEN

## 1895

- ❖ **Mannschaften:** Mit der weiteren Reduzierung in der Höhe vom neuen Helm M95, der nur für die Fusstruppen eingeführt wurde, wurde auch der Kokarden-Durchmesser geringfügig reduziert und betrug nun 48 mm. Da Sächsische Kokarden schon längst nur 47 mm maßen, wurden sie nicht verändert.
- ❖ **Berittene Einheiten:** Da der Helm M/95 nicht nur etwas niedriger war, sondern für ihn auch dünneres Leder verwendet wurde, verzichtete man bei reitenden Einheiten aus Sicherheitsgründen vorerst auf ihn. Sie behielten somit vorläufig den Helm M91 mit dem dickeren Leder und auch die Kokarde hatte weiterhin einen Durchmesser von 50 mm.
- ❖ **Offiziere:** Obwohl der niedrigere Helm M/95 auch für Offiziere eingeführt wurde, wurde die Offizierskokarde nicht geändert. Sie hatte immer noch einen Durchmesser von 55 mm. In dem Entwurf der Bekleidungs Vorschrift für Offiziere von 1895 wurde aber auch eine Offiziers-Kokarde aus Blankleder aufgeführt. In der endgültigen Fassung der Bekleidungs Vorschrift für Offiziere von 1896 wurde aber wieder eine metallene Kokarde vorgeschrieben. Die Version 1899 enthielt hingegen nur eine Größenvorgabe von 55 mm, ohne ein Material zu nennen. Falls also eine lederne 55 mm Offiziers-Kokarde an einem M/95 Offiziers-Helm gefunden würde, wäre sie zwar äußerst selten, kann aber auch original sein.

## 1897

Einführung der Reichskokarde für alle Dienstgrade. Sie wurde am Helm auf der rechten Seite getragen, während die Landeskokarde auf die linke Seite wechselte. Die außer-preussische Soldaten, die bisher die heimatische Landeskokarde und die Preussische Kokarde trugen, legten die Preussische Kokarde ab und trugen nun nur noch die heimatische Landeskokarde und die Reichskokarde. Der Durchmesser der Mannschafts-Kokarden und die der Unteroffiziere mit Portepee für die ledernen Helme betrug nun für alle Einheiten 48 mm. Der Ring war laut Vorschrift 5 mm breit und im Durchmesser nicht größer als 46 mm. Der Durchmesser der Offiziers-Kokarden blieb unverändert bei 55 mm.

## 1915

In diesem Jahr gab es die letzte Anpassungen der Pickelhaube und damit auch der Kokarden für Lederhelme. Der Helm M/15 wurde für Offiziere und Mannschaften eingeführt.

- ❖ **Mannschaften und Unteroffiziere mit Portepée:** Für genannte Truppen änderten sich die Kokarden nicht.
- ❖ **Offiziere:** Das zentrale Aufnahme Loch der Offiziers-Kokarden, welches sich bis dahin nie geändert hatte, wurde nun ebenfalls auf 14 - 15 mm vergrößert und an den M/91-Befestigungsknopf angepasst (Bild 17). Die Offiziers-Kokarde behielt aber den Durchmesser von 55 mm.
- ❖ **Issue-Helme und Ersatzhelme:** Ältere Kokarden wurden ähnlich wie die Mannschafts-Kokarden 1891 angepasst. 1915 sind auch noch „Issue“ Mannschafts-Kokarden von 1891 an den Helmen zu finden. Die unterschiedlichen Durchmesser von 50 mm oder 48 mm waren wohl zu unauffällig, weshalb gut erhaltene Kokarden der größeren Variante bis zuletzt in Verwendung blieben.
- ❖ **Zudem** sind lederne Kokarden mit 48 mm Durchmesser teilweise an 1914 BING Ersatzhelmen aus Metall zu finden! Damit sollte ein metallisches Klappern, aber auch ein Zerkratzen der metallenen Helmschale vermieden werden.



BILD 17: OFFIZIERSKOKARDE M15  
MIT AUFNAHMEBOHRUNG VON 14 -  
15 MM DURCHMESSER

## Regionalen Besonderheiten von Kokarden einzelner Bundesstaaten

In Baden, Sachsen, Württemberg und Anhalt wurde oft eines der 2 folgenden Kokarden-Muster verwendet:

- ❖ **Extra Typ 1** (Alt-Hessische) waren einteilige Offiziers-Kokarden aus dünnem, in Falten gepresstem Blech mit glattem Rand. Auf der Scheibe waren dünne Linien in Form konzentrischer Kreise eingepresst. Diese Kokarde hatte keinen Ring, sondern nur einen farbigen Rand (Bild 18).



BILD 18: EXTRA TYP 1 OFFIZIERS-KOKARDE MIT KONZENTRISCHEN KREISEN

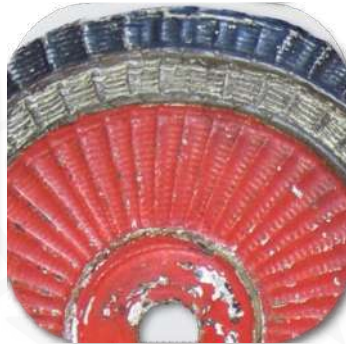


BILD 19: NAHAUFNAHME EINER EXTRA TYP 2 REICHSKOKARDE MIT KONZENTRISCHEN KREISEN



BILD 20: SÄCHSISCHE EXTRA TYP 2 OFFIZIERS-KOKARDE

- ❖ **Extra Typ 2** waren einteilige Offiziers-Kokarde aus dünnem Blech mit glattem Rand. Auf der Scheibe waren Speichen und eng angeordnete konzentrische Kreise in Form dünner Linien eingepresst und die Felder zwischen den Speichen waren leicht wellig. Etwa 5 mm vom äußeren Rand entfernt war ein 5 mm breiter Ring durch 2 etwas dickere Randlinien hervorgehoben (Bild 19 (hier eine Reichskokarde) oder Bild 20).

- ❖ **Hessische Mannschafts- und Offiziers-Kokarden** waren den beiden Extra Typen sehr ähnlich, nur wurden bei ihr 2 leicht vertiefte Ringe eingepresst, die bei Mannschaften rot bemalt und bei Offizieren rot emailliert wurden (Bild 21 rechts).

- ❖ **Sächsische Kokarden** hatten schon 1867 einen Durchmesser von nur 47 mm. Es waren einteilige weiße Kokarden aus dünnem Blech mit glattem Rand. Auf der Scheibe war ein enges Riffel-Muster eingepreßt und ca. 5 - 6 mm vom Rand entfernt wurde ein ca. 5 mm breiter und etwas vertiefter grün bemalter Ring eingepreßt. Ab 1895 wurden „V“-förmige Ausschnitte an der Bohrung vorgeschrieben (Bild 21 links). Bei Offizieren war die Scheibe silbern und der Ring emailliert. Nach 1895 maßen die sächsischen Offiziers-Kokarden 55 mm. Es lassen sich an sächsischen Helmen jedoch auch Mannschafts- und Offiziers-Kokarden nach preussischer Art, mit dem gezacktem Rand, finden.



BILD 21: SÄCHSISCHE GERIFFELTE MANNSCHAFTS-KOKARDE (LINKS) | HESSISCHE EXTRA TYP 2 MANNSCHAFTS-KOKARDE MIT KONZENTRISCHEN KREISEN UND 2 RINGEN (RECHTS)

- ❖ **Hanseatische Kokarden** hatten anstelle des 5 mm breiten Ringes ein Hanseaten-Kreuz oder auch Malteser-Kreuz (Bild 22).

- ❖ **Außerdem** gab es die gerade genannten Kokarden mit „V“-förmiger Einkerbung (Bild 21 links) gelegentlich auch an Kokarden anderer Staaten, wie auf Bild 14 zu sehen ist.



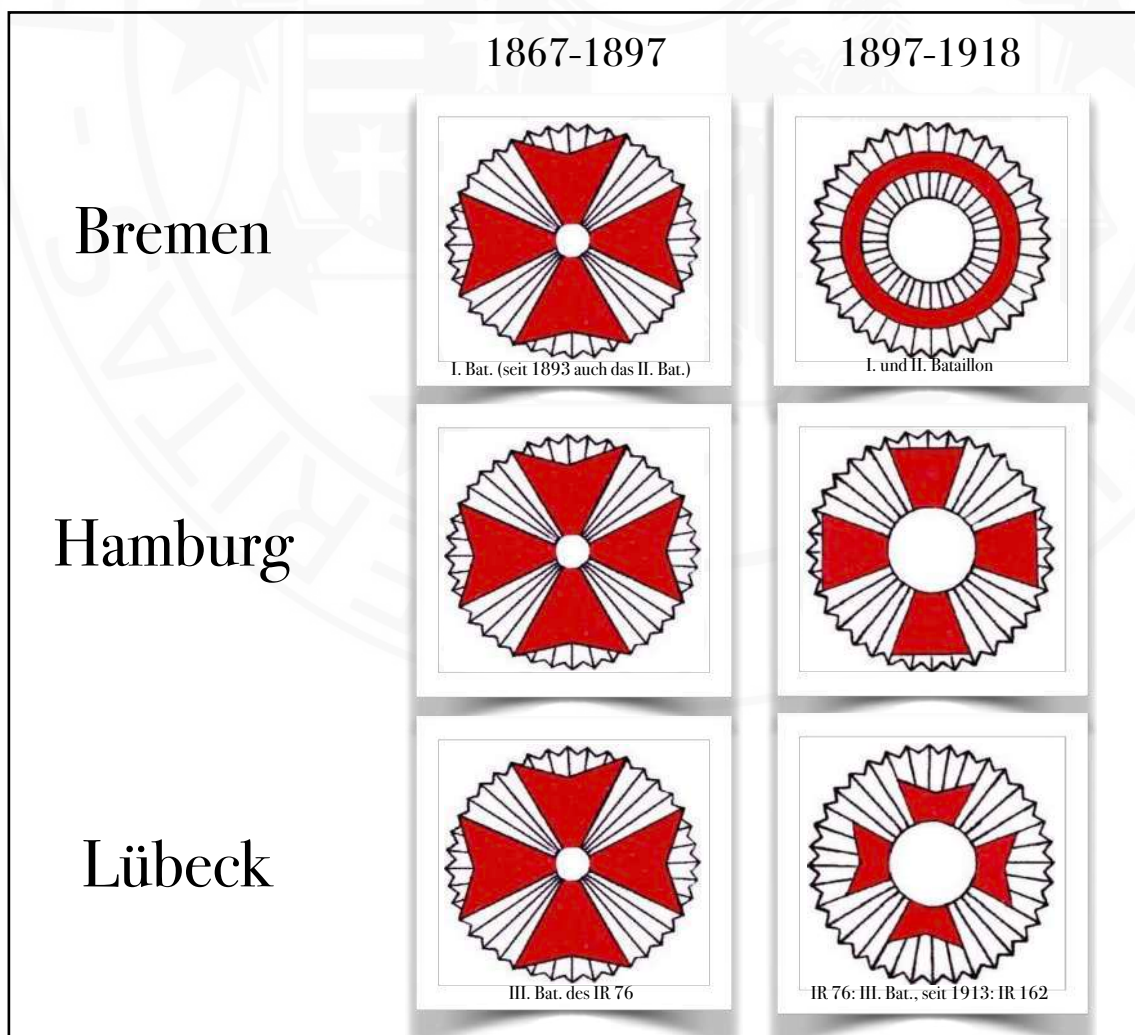
BILD 22: HANSEATISCHE MANNSCHAFTS KOKARDE



## Eigenarten der Hanseatischen Kokarden

Im Jahr 1867 schloss Preussen wie mit so vielen Deutschen Staaten in dieser Zeit, auch mit den Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck eine Militär-Konvention ab (Hamburg: 23.6.1867; Bremen und Lübeck: 27.6.1867). Die Hanseatischen Truppen wurden daraufhin in die Preussische Armee integriert und ihre Soldaten trugen fortan den Preussischen Standardhelm mit der Hanseatischen Kokarde an der linken Seite und der Preussischen Kokarde an der rechten Seite. Die Gestaltung der Hanseatischen Landeskokarde lag in Verantwortung der jeweiligen Bundesherren, weshalb sie unterschiedlich aussehen konnten.

- ❖ **Bremen:** Die Bremer Staatsangehörigen trugen von 1867-1897 die Hanseatische-Kokarde, eine weiße gefächerte Scheibe mit gezacktem Rand und einem roten Malteserkreuz darauf. Im Unterschied zum „Hanseaten-Kreuz“ hatte das „Malteser-Kreuz“ an jedem der 4 Enden des Kreuzes eine keilförmige Einkerbung. Die Bremer Staatsangehörigen dienten hauptsächlich in der Bremer-Garnison, in der das I. Bataillon des IR 75 stationiert war (ab 1893 auch das II. Bataillon). Ab 1897 trugen die Bremer Staatsangehörigen eine Kokarde nach preussischem Vorbild, in Weiß mit rotem Ring.
- ❖ **Hamburg:** Die Hamburger Staatsangehörigen trugen von 1867-1897 ebenfalls die Hanseatische-Kokarde mit dem roten Malteserkreuz. Die Hamburger Rekruten dienten hauptsächlich im I. und II. Bataillon des IR 76 und waren in Hamburg stationiert. Ab 1897 zeigte die Hamburger-Kokarde ein echtes Hanseatenkreuz.
- ❖ **Lübeck:** Bis 1913 dienten die Lübecker-Rekruten im III. Bataillon des IR 76, welches in Lübeck stationiert war. Die Kokarde der Lübecker Staatsangehörigen war bis 1897, wie in Bremen und Hamburg die Hanseatische, mit dem roten Malteserkreuz. Danach änderte sich die Kokardengestaltung für Lübecker Staatsangehörige und das Malteserkreuz ging nicht mehr bis zum Rand der Kokarde, sondern reichte nur noch bis etwas über die Hälfte ihres Radius. Ab 1913 wurde in Lübeck das neu formierte IR 162 stationiert, die Kokarde der Lübecker-Staatsangehörigen änderte sich jedoch nicht. Hamburger Staatsangehörige, die in Lübeck stationiert waren, trugen stets die Hamburger Kokarde am Helm.



## Warum wurde das Malteser-Kreuz auf der Kokarde getragen, wenn es eigentlich ein Hanseaten-Kreuz sein sollte?

Die Kokarde mit dem Hanseaten-Kreuz entstand im März 1813, als nach der Befreiung von der französischen Zwangsherrschaft aus den Kontingenten der Hansestädte eine eigene Hanseatische Legion gebildet wurde. Die Gestaltung geht auf Patrioten wie Friedrich Perthes, H. M. Speckter und Dr. Ferdinand Benecke zurück, die für diese Vereinigung ein gemeinsames Symbol erschaffen wollten. Einen historischen Zusammenhang zur Hanse, als gemeinschaftliches Symbol aller Hansestädte, hatte das Kreuz nicht. Als Vorbild hat Ihnen das Landwehrkreuz und das fast zur gleichen Zeit ersonnene und sehr populäre - Eiserne Kreuz - gedient, welches am 10. März 1813 gestiftet wurde.

Leider wurde das Hanseaten-Kreuz in den Vorschriften aber nie eindeutig definiert, weshalb es auch oft in Form eines Malteser-Kreuzes dargestellt wurde. Dies war vielleicht der schöneren Gestaltung oder vielleicht auch einer gewissen Unwissenheit geschuldet. Aber als 1867 die Hanseatische Kokarde entworfen wurde, nahm man wohl eine falsche historische Darstellungen zum Vorbild, weshalb nach 1867 ein Malteser-Kreuz die Hanseatischen Kokarden zierte.\*<sup>1</sup>

---

\*<sup>1</sup> „Der freien und Hansestadt Hamburg Wappen, Siegel, Flagge u. Cocarde“, Autor C. F. Gaedchens (1855), Seite 58 - 60



# Reproduktionen oder "Fake" Kokarden

EINE FREIE ÜBERSETZUNG EINES AUF FRANZÖSISCH GESCHRIEBENEN LEITFADEN VON THIERRY CARLI

Kokarden sind leider die am Meisten gefälschten Teile für die Pickelhaube. Für Sammler ist es daher besonders wichtig solche Fakes möglichst gut erkennen zu können. Da die Kokarden-Reproduktionen jedoch immer besser geworden sind, und immer noch werden, wird es unglücklicherweise wohl nicht immer gelingen. Einen Versuch ist es aber auf jeden Fall wert!

## Zu Anfang ein paar generelle Tipps zum Erkennen einfachster Repro-Kokarden:

- ❖ Die ersten Fälschungen wurden aus nicht magnetischem Zinn gefertigt. Original Kokarden waren meist aus Eisen und damit magnetisch.
- ❖ Die Farbe (insbesondere die weiße Bleifarbe) auf den original Kokarden weist mit der Zeit kleine Risse auf, die oft zum Abplatzen kleinerer Stücke führen. Dies ist nur schwer nachzuahmen.
- ❖ Künstlich gealterte Kokarden haben teilweise eine aufgetragene Patina, die abgerieben werden kann. Eine echte Patina kann niemals abgerieben werden. Es gibt aber auch Maschinen womit ein jahrzehntelanger Abrieb nachgeahmt werden soll. Jedoch sieht dieser künstliche Verschleiß ebenfalls nicht aus wie ein echter Abrieb, da echter Verschleiß nicht überall vorkommt, während künstlicher Abrieb meist ziemlich gleichmäßig die vorstehenden Kanten und Flächen betrifft.
- ❖ Die Farben der Kokarden vergilben mit der Zeit. Dieser vergilbte Farbton wird von den Fälschern ebenfalls nicht immer gut getroffen.

## Einteilung von Kokarden-Reproduktionen in verschiedene Kategorien:

I) Die Kopien der Kategorie I wurden alle sehr lieblos hergestellt, selbst ungeübte Augen erkennen sie als „Fake“. Wie bei den folgenden Beispielen sind bei den Kokarden dieser Kategorie die Farben oft unsauber aufgebracht oder treffen nicht den richtigen Farbton (Bild 24). Manchmal sind die Zacken am Rand ungleichmäßig oder ihr Winkel ist entweder zu flach oder zu spitz (Bild 25). Teilweise wurden auch die Faltungen der Scheibe einfach nur angedeutet, so das die „Strahlen“ innerhalb des Kokarden-Ringes, die eigentlich zu den Faltungen außerhalb des Ringes passen müssten, lediglich als Striche eingepresst wurden (Bild 23, 25):



BILD 23 - 25: REPRO-KOKARDEN

II) Die Reproduktionen der Kategorie II sind schon etwas aufwändiger gearbeitet. Sie stammen hauptsächlich aus Frankreich, werden vom Hersteller aber auch als Reproduktion in Stahl- und Messingblech angeboten.

*VON ANDEREN VERKÄUFERN (MIT UNREDLICHEN ABSICHTEN) WERDEN SIE JEDOCH ALS „ORIGINALE“ VERKAUFT.*

Typisch für diese Kategorie ist die Form der „Strahlen“ innerhalb des Kokarden-Ringes. Dort wo sie an die innere Kante, den Kamm, des Ringes stoßen, haben die Pressungen ein rundes Ende, wodurch das Zentrum der Kokarde, ganz im Gegensatz zu einer echten Kokarde, der Blüte eines Gänseblümchens ähnelt (Bild 26). Die Rundungen sind mal mehr mal weniger ausgeprägt, weshalb es nicht immer einfach ist die Reproduktionen der Kategorie II sofort zu erkennen.

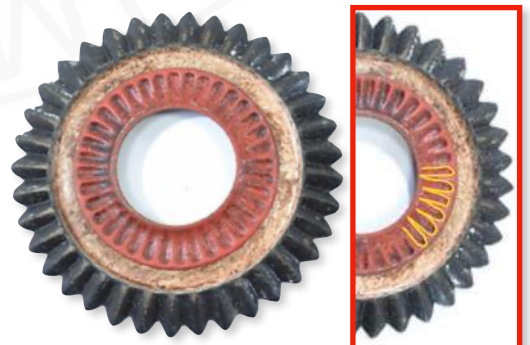


BILD 26A+B - REPRO-KOKARDE KAT. II  
(QUELLE: WWW.LAPETITEPIECE.FR)

III) Bei den Kopien des Typ III wird es noch schwieriger. Tatsächlich kommt diese Kategorie authentischen Original-Kokarden sehr nahe, wie die folgende Re-pro-Kokarde zeigt (Bild 27):



BILD 27A -  
REPRO-KOKARDE KAT. III



BILD 27B



BILD 27C

- ❖ Der Unterschied liegt darin, dass die „Strahlen“ (genau wie bei der Kat. II) den Kamm an der inneren Seite des Kokarden-Ringes nicht gleichmäßig treffen (Bild 27B). Beim Original berühren sie diesen immer gleichmäßig!
- ❖ Ferner sehen die Schatten der inneren „Strahlen“ bei Kopien der Kategorie III unabhängig vom Winkel immer ziemlich rechteckig aus, während sie sich bei den Original-Kokarden auf 12 Uhr und 16 Uhr unterscheiden (vgl. Bild 27C und 28):



BILD 28A



BILD 28B

MANNSCHAFTS-KOKARDE M91 (PREUSSEN)

Die folgenden Bilder 29-31 zeigen noch einmal Original-Kokarden. Darunter folgen noch einmal Hinweise, woran man diese als solche erkennt:



BILD 29A+B: MANNSCHAFTS-KOKARDE M91 (PREUSSEN)



BILD 30: MANNSCHAFTS-REICHSKOKARDE M91, D=50MM UND 14 - 15 AUFNAHMEBOHRUNG  
BILD 31: MANNSCHAFTS-REICHSKOKARDE M91, D=50MM UND 14-15 MM AUFNAHMEBOHRUNG

- ❖ Die Farben allein beweisen das die auf Bild 29-31 dargestellten Kokarden echt sind. Orange verfarbtes Zinnoberrot, Steingutweiß und das leicht verblichene Schwarz sind perfekt.
- ❖ Korrosionen bildet sich oft unter der Farbe. Die Feuchtigkeit dringt durch kleinste Risse unter den Lack ein, wodurch das Blech unter dem Lack korrodiert. Auch dies ist schwer nachzuahmen.
- ❖ Bei den Kokarden ist der Kamm an den Rändern des Kokarden-Ringes zumeist klar akzentuiert, jedoch immer gleichmäßig. Durch dick aufgetragene Farbe ist es aber nicht immer gut zu erkennen. In manchen Fällen wurde die Pressung leider auch mit zu wenig Druck eingebracht, weshalb manche Originale ebenso nicht so klar akzentuieren Kanten haben. In diesen Fällen sollte der Blick klar auf die Gleichmäßigkeit und auf die anderen Kriterien gerichtet werden.

- ❖ Die „Strahlen“ im Zentrum sind weniger blüten- oder tropfenförmig als bei den Kopien. Je nach Betrachtungswinkel wirken sie fast quadratisch. Die unterschiedlichen Schatten auf 12 und 16 Uhr (Bild 28) sind ebenfalls ein gutes Merkmal.
- ❖ Die „Strahlen“ gehen zudem bis zum Rand des Kokarden-Ringes und grenzen an die Aufnahmebohrung, deren Rand etwas hochgebogen ist. Bei Kopien ist dieser oft platt.

All dies zeigt wie akribisch man vorgehen muss um die Kopien der Kategorie III von Original-Kokarden zu unterscheiden. Natürlich sind einige Details winzig und die eine oder andere Kopie wird sicherlich nicht als solche erkannt, aber es lohnt sich genau hinzuschauen...

*WAS DIE REGIONAL BESONDEREN LANDESKOKARDEN ANGEHT, WIE HESSEN, SACHSEN, HANSE-STÄDTE USW., BIETEN DIE WEBSEITEN "KAMMERBULLE" ODER „PRUSSIAN-GLORY“ EINE GANZE REIHE DAVON AN, EINSCHLIEßLICH OFFIZIERS-VARIANTEN. DAHER IST DAVON AUSZUGEHEN DAS EINE VIELZAHL DIESER IM NETZ ANGEBOTENEN KOKARDEN PATINIERTE KOPIEN SIND.*

### Hanseatische Kokarden-Reproduktionen:

In den ersten Jahren der 2000er überschwemmt Reproduktionen der seltenen M95-Kokarden vom Hanseatischen IR162 aus Lübeck den Markt. Einige dieser Kopien wurden schlecht bemalt und schlecht "patiniert". Es gab aber auch echte Kunstwerke, die man nur schwer als Kopie erkennt.

Um die Anzahl dieser Kopien zu erklären hat Jemand eine Fabel erfundene, wonach alle IR162 M95-Kokarden in Deutschland auf dem Dachboden einer verlassenen Kaserne gefundenen wurden. Diese Lüge funktionierte eine Weile, bis sie letztendlich auf einer Webseite widerlegt wurde, die das gleiche Modell als Replika-Kokarden verkaufte.

Hier 2 ausgewählte Exemplare dieser Reproduktions-Variante (Bild 32, 33):



BILD 32A+B: REPRODUKTION EINER MANNSCHAFTS-KOKARDE DES IR 162



BILD 33: REPRODUKTION EINER MANNSCHAFTS-KOKARDE DES IR 162

Bild 34 links zeigt eine Reproduktion einer silbernen Kokarde für einen Unteroffizier und rechts eine weiße M97 für Mannschaften. In Grün habe ich die Kontur des "Schwalbenschwanzes" vom Malteserkreuz eingezeichnet, wie sie bei einer echten Mannschafts-Kokarde eigentlich aussehen sollte:



BILD 34 (QUELLE: WWW.KAMMERBULLE.DE)

Die Ecken der Schwalbenschwänze müssten den eingepressten dünnen Ring berühren. Bei früheren Kopien war die Länge der Schwalbenschwänze immer zu kurz, woran man sie gut erkennen kann. Die Länge der Schwalbenschwänze beträgt etwa 45% von der Länge des Radius!

Bild 35 zeigt eine echte Offiziers-Kokarde, bei der die Pressung des Malteserkreuzes die dünne Linie des Kreises korrekt berührt. Die Länge der Schwalbenschwänze beträgt damit beim Original etwa 55% von der Länge des Radius!



BILD 35: OFFIZIERS-KOKARDE IR 162